

# CWVG-Dialog

Magazin der CWG e. V. an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz

ISSN 1610-8248 (Print) - ISSN 1610-823X (Internet)

AUSGABE 03/04, Juli 2004

## Unterwegs in Sachen Arbeitsplatzverlagerung: Eine „patriotische“ Analyse

von Carsten Linnemann

TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

„Unpatriotisch“ sei es, posaunten Politiker im vergangenen Europawahlkampf, wenn heimische Unternehmer Arbeitsplätze aus Deutschland ins Ausland verlagern. Im Zuge dieser Verbalattacke erschien es mir mehr als angebracht, ins Ausland zu reisen, um diese Botschaft aus einem breiteren Blickwinkel zu untersuchen. Aber der Reihe nach. Zunächst einige interessante Fakten sowie theoretische Erläuterungen.

Zur Zeit beschäftigen deutsche Unternehmen im Ausland ca. 2,5 Millionen Arbeitnehmer. Jährlich kommen tausende hinzu. Zu den wichtigsten Ländern für Auslandsinvestitionen gehören die USA, China, Indien, Brasilien, Bulgarien, die Ukraine sowie die Beitrittsländer der Europäischen Union, vor allem Polen, Ungarn und Tschechien. Der Metrokonzern hat bereits eine Milliarde Euro in Mittel- und Osteuropa investiert und stellt mit 133 Filialen inzwischen das größte Handelsunternehmen in dieser Region dar. In Polen ist der Metrokonzern zweitgrößter Arbeitgeber des Landes. Der Siemenskonzern beschäftigt bis dato ungefähr 28.000 Menschen in Mittel- und Osteuropa. Auch die Hypo-Vereinsbank hat kräftig in diesen

Markt investiert, sie besitzt Vermögenswerte von mehr als 20 Mrd. Euro. Etwa ein Drittel ihres Gewinnes generiert die Hypo-Vereinsbank aus diesen Ländern. In Polen verkörpert sie das drittgrößte Institut.

In den Beitrittsländern beziffern sich die durchschnittlichen Arbeitskosten (2003) im Industrie- und Dienstleistungssektor auf 6,07 Euro pro Stunde, in Litauen sogar auf unter 3 Euro. In Deutschland belaufen sich die Arbeitskosten auf durchschnittlich 28,82 Euro. Für eine Ingenieurstunde bezahlt man in Deutschland ca. 55 Euro, in China 14 Euro, in Polen 10 Euro und in Indien 7 Euro. Ein letzter interessanter Indikator ist die effektive Steuerbelastung (2004): In den Nachbarländern Deutschlands, wie zum Beispiel in Polen (17,5%) und Tschechien (25,5%), ist die effektive Belastung von Unternehmensgewinnen deutlich niedriger als in Deutschland, wo sie 36% beträgt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Angaben vom Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) und vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Für genauere Angaben Autor konsultieren.



Carsten Linnemann

Theoretisch ist das Thema Arbeitsplatzverlagerung schnell zu begreifen: Grundsätzlich beflügeln Produktionsverlagerungen entlang der jeweiligen

### INHALT

Unterwegs in Sachen Arbeitsplatzverlagerung	1
Chemnitzer Symposium „Europa und Umwelt“	4
Namhafter Wissenschaftler referierte in Chemnitz	4
Expertin auf dem Gebiet der Spieltheorie besuchte Chemnitz	6
Ehemalige heißen jetzt Alumni ...	6
Zitate und Ökonomie	7
MONARCH: Ein Dienst, der es in sich hat	7
Veranstaltungstermine	7

komparativen Vorteile die internationale Arbeitsteilung. Beispiel Deutschland: Es ist offenkundig, dass die Bundesrepublik komparative Vorteile vor allem bei der Herstellung von humankapitalintensiven Gütern besitzt. Das heißt, wenn Deutschland relativ einfache Produktionsprozesse aus der einschlägigen Wertschöpfungskette auslagert und sich dafür mehr und mehr auf die humankapitalintensiven Arbeiten konzentriert, wird sich die Produktivität und in der Regel auch die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen erhöhen. Dieses so genannte „Outsourcing“ führt in Deutschland dazu, dass von Produktionsverlagerungen die höher qualifizierten Arbeitskräfte profitieren. Es werden nicht nur heimische Arbeitsplätze gesichert, sondern zunehmend auch neue, höherwertige Arbeitsplätze im Inland geschaffen.

Selbst bei der Auslagerung ganzer Abteilungen, Betriebsstandorte oder löhnenkostenintensiver Prozesse ins Ausland (Offshoring) können positive Effekte für das Inland attestiert werden. Eine Offshoring-Analyse (2003) des McKinsey Global Instituts (MGI) zeigt die Interdependenzen von Arbeitsplatzverlagerungen exemplarisch anhand Deutschland und Amerika auf.<sup>2</sup> Demnach führt in den USA jeder Dollar Wertschöpfung, welcher ins Ausland wandert, zu einer inländischen Wertschöpfung von einem Dollar und 13 Cent. In Deutschland erzeugt dagegen jeder abgewanderte Euro nur 79 Cent neue Wertschöpfung im Inland. Diese Zahlen belegen, dass sich Offshoring-Aktivitäten in Deutschland negativ auf den heimischen Markt auswirken.

Grundsätzlich jedoch, das zeigt das USA-Beispiel, kann Offshoring positive Effekte für die inländische Industrie hervorrufen. In den USA werden durch Offshoring Kostenvorteile und Ersparnisse generiert, die dann für zusätzliche Arbeitsplätze im Inland zur Verfügung stehen. Durch Offshoring werden Waren und Dienstleistungen günstiger, wodurch gleichzeitig sowohl die Investitionskraft der Unternehmen als auch die Kaufkraft der Konsumenten steigt.

2 Vgl. McKinsey Global Institute (Hrsg.): Offshoring: Is it a Win-Win Game?, San Francisco 2003.



Abbildung 1: Maidorf AG in Tschechien; Im Bild von links: Carsten Linnemann, Martin Müller (Produktionsleiter, Name geändert), Sekretärin.

Nun brennt vielen „Patrioten“ die einschlägige Frage auf den Lippen: Warum gehört Deutschland zu den Offshoring-Verlierern? Um diese Frage wertfrei beantworten zu können, bin ich im Zuge eines Forschungsstipendiums der Heinz-Schwarzkopf-Stiftung vor kurzem nach Tschechien gefahren und habe dort mit einem Dutzend Betriebsleitern deutscher Niederlassungen über Arbeitsplatzverlagerungen diskutiert. Um den Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht zu sprengen, lege ich den Fokus im Folgenden auf die Firma *Maidorf AG* (Name geändert). Die *Maidorf AG* stellt Fahrersitze für Kraftfahrzeuge her, ist stationiert in Westtschechien und beschäftigt ca. 500 Mitarbeiter (Durchschnittsverdienst ca. 400 Euro/Brutto pro Monat).

Der aus Deutschland stammende Produktionsleiter gab unmissverständlich zu, dass er mehr als glücklich sei, in Tschechien arbeiten zu dürfen. Er unterstrich seine Botschaft mit einem aktuellen Produktionsauftrag, für den seine Mitarbeiter oftmals auch am Wochenende arbeiten müssen. Produktionsleiter Müller: „Ich frage meine Mitarbeiter schon mal während eines Schichtwechsels, wer am Wochenende zur Verfügung steht. Meine Mitarbeiter haben einen Hunger nach Chancen und Modernisierung. In Deutschland müsste ich mich an den Betriebsrat, den Aufsichtsrat und womöglich noch an die Gewerkschaft wenden. Wahrscheinlich würde sich

auch noch der lokale Politiker bei mir melden. Das wird alles so lange dauern, bis der Auftrag verloren gegangen ist.“

Zwangsläufig wird man sich nun folgende Fragen stellen müssen: Warum ist der deutsche Arbeitsmarkt nicht in einem ausreichenden Maße flexibilisiert? Ein flexibler Arbeitsmarkt kann auch dafür sorgen, dass durch Offshoring arbeitslos gewordene Arbeitnehmer schnell wieder neue Arbeit finden können. Weiter: Warum fehlt uns durchschnittlich 8-10% an Arbeitszeit, um mehr Spitzenaufträge zu bekommen? Manchmal hatte ich in Tschechien den Eindruck, die Menschen seien dort von unserer 35-Stundenwoche so begeistert, dass sie gleich zwei daraus machen.

Auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat sich in seiner jüngsten Studie (2004) mit dieser Thematik beschäftigt und 300 Industrieunternehmen nach ihren standortbedingten Faktoren für Neugründungen in Deutschland befragt.<sup>3</sup> Demnach entscheidet nicht nur die Verfügbarkeit von Fachkräften über den neuen Standort, sondern neben dem Nachfragepotential und dem Unternehmensnetzwerk zunehmend auch das Vorliegen verlässlicher Rahmenbedingungen.

3 Vgl. Deutsche Industrie- und Handelskammertag (Hrsg.): Industrie Gründungen im Übergang zur Wissensgesellschaft, Berlin 2004.

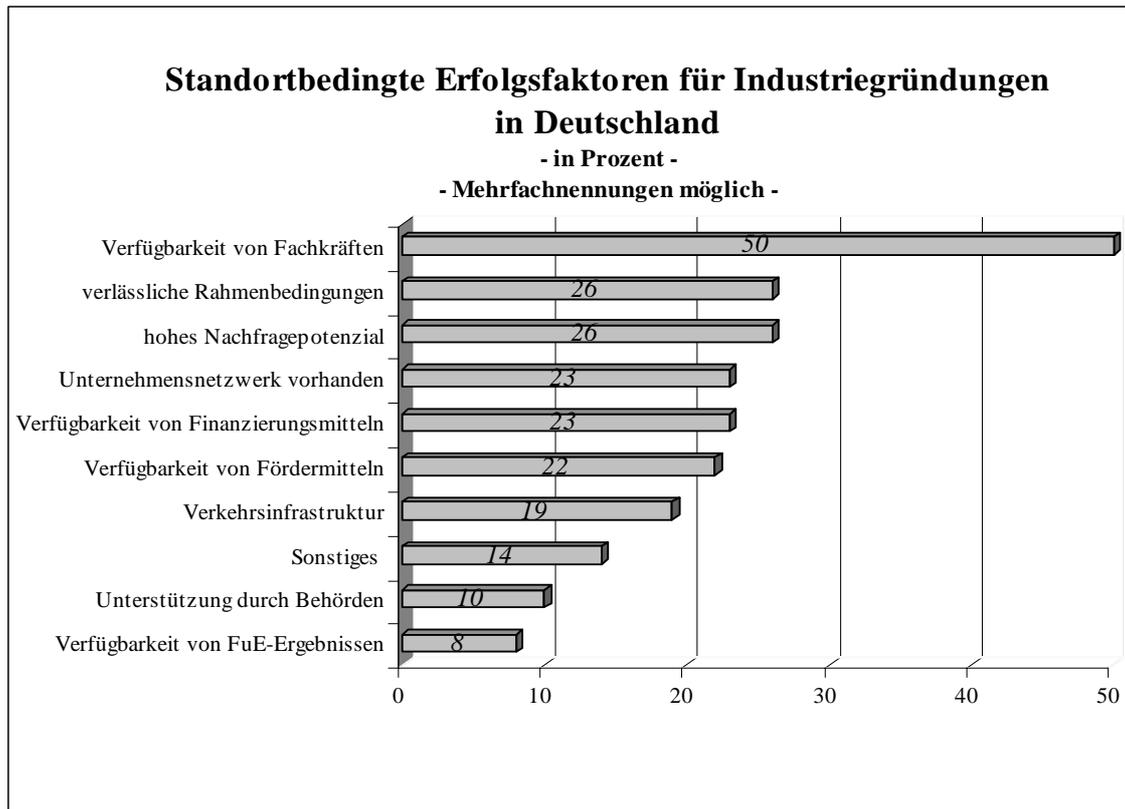


Abbildung 2: Standortbedingte Erfolgsfaktoren; Quelle: DIHK (2004)

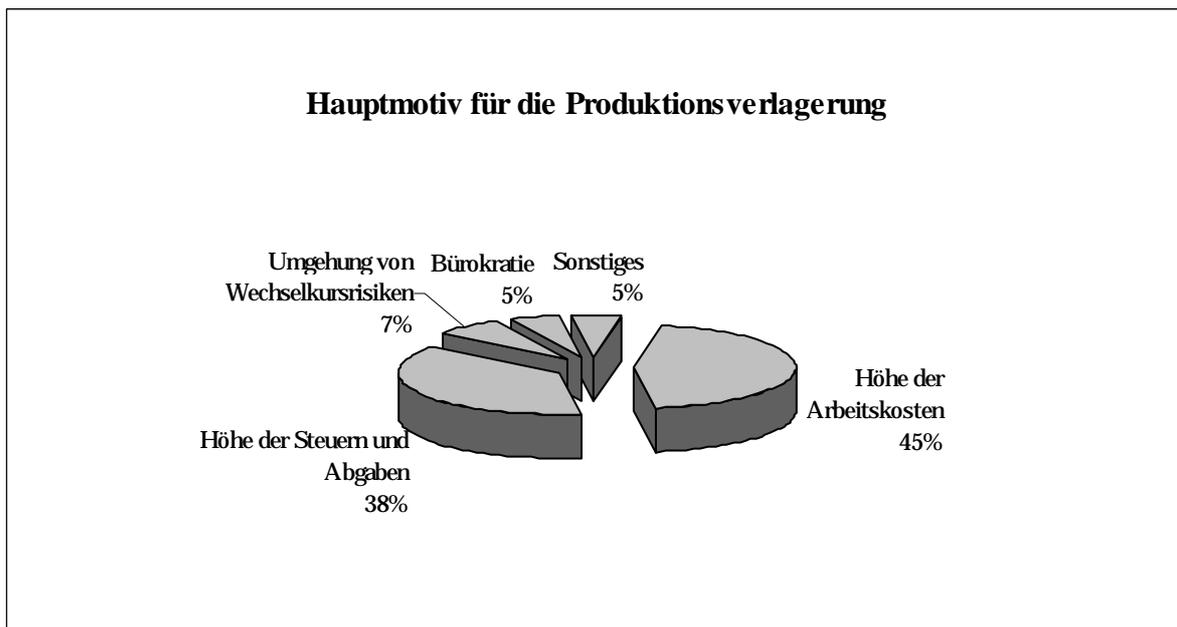


Abbildung 3: Hauptmotiv für die Produktionsverlagerung; Quelle: DIHK (2003).

Die Verfügbarkeit von Fachkräften zählt für etwa die Hälfte der Industrie gründer zu den wichtigsten externen Erfolgsfaktoren. Verlässliche Rahmenbedingungen sind für jeden vierten Gründer von entscheidender Bedeutung. Das oben skizzierte Beispiel aus Tschechien zeigt, dass u. a. flexible Arbeitsmärkte unabhängig für verlässliche Rahmenbedin-

gungen sind. Die Amortisation von hohen Investitionen darf in Deutschland nicht durch einen unflexiblen Arbeitsmarkt behindert werden. Von der bürokratischen Regelungsflut ganz zu schweigen. Ansonsten werden Unternehmensgründer verstärkt Halt im Ausland suchen.

Eine weitere Studie (2003) des DIHK – in der 7.000 Industrieunternehmen befragt wurden – konkretisiert die Problematik der verlässlichen Rahmenbedingungen aus einem anderen Blickwinkel.<sup>4</sup> Nach der Studie verlagert fast jedes vierte Industrieunternehmen (24%) in den Jahren 2003 bis 2005 Teile seiner Produktion ins Ausland. Neben den Ar-

beitskosten (45%) wurde vermehrt die Höhe der Steuern und Abgaben (38%) als Hauptmotiv angegeben. Das letztere Motiv umfasst z.B. auch Diskussionen um neue Steuern und Steuererhöhungen, welche hier zu Lande fast täglich geschürt werden und somit nicht gerade für verlässliche Rahmenbedingungen sprechen. Das i-Tüpfelchen dieser Debatte ist die Tatsache, dass sogar jedes zwanzigste Unternehmen als Hauptverlagerungsgrund die hiesigen Bürokratiekosten angegeben hat.

Zahlreiche Experten gehen davon aus, dass – wenn sich in Deutschland nachhaltig nichts ändert – vor allem Offshoring-Aktivitäten auch zukünftig negative Auswirkungen für den deutschen Binnenmarkt haben werden. Spätestens in den nächsten Jahrzehnten, wenn sich die Löhne zwischen den mittel- und osteuropäischen Staaten mehr und mehr angleichen werden und verstärkt der Innovationswettbewerb in Erscheinung tritt, wird Deutschland auf einen flexiblen Arbeitsmarkt angewiesen sein. Bei intensivem Wettbewerb und relativ hohen Löhnen werden Wachstum und Beschäftigung in Deutschland auch in Zukunft vor allem über Innovationen gesichert. Hierfür ist neben Forschungs- und Bildungsausgaben u. a. ein flexiblierter Arbeitsmarkt von herausragender Bedeutung.

Das Fallbeispiel *Maidorf AG* sowie die DIHK-Studien haben eindrucksvoll gezeigt, dass deutsche Unternehmer nicht unpatriotisch handeln, wenn sie aus Überlebensgründen im Ausland investieren. Unpatriotisch handelt vielmehr jener Politiker, welcher Investitionen – ganz egal wo – behindert.

4 Vgl. Deutsche Industrie- und Handelskammertag (Hrsg.): Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen, Berlin 2003.

## **Erneut ein Erfolg: Das Chemnitzer Symposium „Europa und Umwelt“**

Am 03. Mai 2004 fand das 2. Chemnitzer Symposium „Europa und Umwelt“ zum Thema „Arbeitslosigkeit in Europa: Neue Perspektiven durch die Vermarktung umweltfreundlicher Technologien?“ statt. Erfreulicherweise fanden sich zahlreiche Studenten und andere Interessierte ein, um am Symposium teilzunehmen. Die positive Resonanz begeisterte auch Frau Schmitz, die Vertreterin von der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt.

Als erster Referent stellte Herr Prof. Dr. von Hauff von der Technischen Universität Kaiserslautern in seinem Vortrag die Perspektiven für den deutschen Arbeitsmarkt dar, die der Umweltsektor bietet. Seine Ausführungen zeigten sowohl positive quantitative als auch qualitative Effekte des Umweltbereichs auf den Arbeitsmarkt auf. Anders als in vielen anderen Sektoren sind im Umweltsektor noch hohe Wachstumsraten bezüglich Umsatz und Beschäftigung zu erwarten. Herr Prof. von Hauff erklärte, dass es in diesem Sektor sogar zu einem Mangel an geeigneten Fachkräften kommen könnte.

Herr Prof. Dr. Rogall von der Fachhochschule für Wirtschaft Berlin setzte das Thema der Beschäftigungseffekte stärker in einen europäischen Kontext. Seine Ausführungen zeigten deutlich auf, dass sich Chancen im Umweltsektor unausweichlich ergeben, wenn man beispielsweise Ressourcenknappheit und eine drohende Klimakatastrophe berücksichtigt. Ohne einen Umstieg in ein nachhaltiges Wirtschaften würde es keine Zukunft geben. Bei diesem Umstieg, so seine Argumentation, ergeben sich Chancen, die es zu nutzen gilt, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt.

Herr Mag. Thomas Ritt setzte den Schwerpunkt seiner Analyse von Beschäftigungseffekten auf den Bereich der integrierten Umweltschutzmaßnahmen. Er sieht vornehmlich qualitative Beschäftigungschancen, weniger quantitative. Seine Ausführungen basieren auf einer bisher einzigartigen Studie in fünf europäischen Ländern (Deutsch-

land, Niederlande, Österreich, Schweden und Spanien), die er gemeinsam mit einem österreichischen Forscherteam erstellt hat.

Herr Dipl.-Ing. Matthias Rudloff von dem sächsischen Unternehmen Choren Industries Freiberg stellte die Chancen der Vermarktung umweltfreundlicher Technologien aus unternehmerischer Sicht dar. Die Firma Choren Industries stellt in einem neuartigen Verfahren synthetische Kraftstoffe aus Biomasse her und bietet damit eine attraktive Alternative zu herkömmlichen, stärker umweltschädlichen Kraftstoffen. Vor dem Hintergrund weltweit zur Neige gehender Rohstoffreserven wird die Nutzung erneuerbarer Energien zukünftig eine immer wichtigere Rolle bei der Energieversorgung spielen. Entsprechend ergeben sich in diesem Sektor große Beschäftigungschancen.

## **Namhafter Wissenschaftler referierte in Chemnitz - Eytan Sheshinski stellte einen Weg zur Lösung des Renten- problems vor**

Am 13. April 2004 referierte Eytan Sheshinski, einer der weltweit bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftler, im Rahmen des Forschungsseminars der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der TU Chemnitz über das Thema „Uncertainty Resolution and the Timing of Annuity Purchases“.

Sheshinski war vor der Berufung an die Hebräische Universität Jerusalem Dozent an vielen namhaften amerikanischen Universitäten wie beispielsweise Berkeley, Harvard, Stanford und Columbia. Seinen Ph.D. erhielt er am Massachusetts Institute of Technology. Zudem wirkte er als Berater der Weltbank und erhielt 1984 die Ehrendoktorwürde der Stockholm School of Economics. Weiterhin fungierte er als Mitherausgeber der Zeitschrift „Econometrica“ und des „Journal of Public Economics“.

Seine Beiträge erschienen in vielen renommierten Journals, wie dem American Economic Review, dem Journal of



Political Economy und dem Journal of Public Economics.

An der TU Chemnitz stellte Sheshinski eine noch nicht veröffentlichte Arbeit vor. Sie beschäftigt sich mit der Lösung der Rentenmisere, die sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen westlichen Ökonomien als immer dringenderes Problem darstellt. Für den Ökonomen liegt das Hauptproblem, dem sich Wissenschaftler und Politiker bei der Gestaltung einer effizienten Altersabsicherung gegenübersehen, in der Unsicherheit bezüglich der Lebenserwartung. Außerdem spiele die Überlebenswahrscheinlichkeit, die hauptsächlich vom gesundheitlichen Zustand des Individuums abhänge und schwer zu schätzen sei, eine weitere eher entscheidende

Rolle. Rentensysteme, wie beispielsweise das deutsche, trügen diesen Unsicherheiten keine Rechnung.

Zur Lösung dieses Problems schlägt Sheshinski den Einsatz von *annuities* vor - einem von ihm entwickelten Finanzprodukt, das dessen Inhaber Zahlungen von einem bestimmten Zeitpunkt an garantiert und an dessen Überleben gebunden ist. Diese *annuities* bezeichnet er auch als *single annuities*. *Joint annuities* sind - so Sheshinski - komplexere Finanzprodukte, welche zusätzlich noch Zahlungen an den Ehepartner oder die Kinder des Inhabers der *annuities* nach dessen Tod sichern.

Indem sie das Sterblichkeitsrisiko verschiedener Individuen poolen, können

sich mögliche Emittenten solcher *annuities* gegen die individuelle Unsicherheit bezüglich der Lebenserwartung absichern. Wie genau die *annuities* gestaltet sein sollten, hängt in einem kompetitiven Markt von den Informationen, die dem Versicherer zur Verfügung stehen ab. Bei unvollständigen Informationen, die realitätsnäher sind, beruhen die *annuity*-Preise auf durchschnittlichen Lebenserwartungsraten verschiedener Risikoklassen. Dieses Pooling führt zu einer *adverse selection*. Das bedeutet, dass sich Individuen mit hoher Lebenserwartung am *annuities*-System beteiligen, während die mit niedriger Lebenserwartung tendenziell weniger *annuities* kaufen werden. Einige wenige werden sich gar nicht beteiligen. Demzufolge sei es nicht mehr notwendig, die Lebenserwartungen einzelner Akteure in einer Gesellschaft zu kennen. Durch die individuelle Entscheidungsfindung werde - so Sheshinski - eine effizientere Altersabsicherung als in den heute weit verbreiteten Rentensystemen bereitgestellt.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Sheshinski, dass es erforderlich sein könne, einen solchen *annuity*-Markt zu subventionieren. Dies hänge vor allem von der Ausgestaltung des Marktes und von den vereinbarten Zahlungsströmen der *annuities* ab.

Während seines Aufenthaltes an der TU Chemnitz, beendeten Prof. Eytan Sheshinski und Dr. Dirk Rübhelke, Juniorprofessor für Europäische Wirtschaft an der TU Chemnitz, zudem erfolgreich ein gemeinsames Forschungsprojekt, das sich mit den Auswirkungen der Osterweiterung der Europäischen Union auf deren Umweltpolitik beschäftigt. Ihre Ergebnisse werden demnächst in dem Arbeitspapier „Transfers as a Means to Combat European Spillovers“ (64/2004 - Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz) veröffentlicht.

## Expertin auf dem Gebiet der Spieltheorie besuchte Chemnitz

von Katja Drechsel

Am 05. Mai 2004 hielt die Spieltheoretikerin Maria Montero im Chemnitzer Volkswirtschaftlichen Forschungsseminar einen Vortrag zum Thema „Coalition Formation in Majority Games“. Am Beispiel der Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2000 erläuterte die an der Universität von Nottingham tätige Forscherin ihre Ergebnisse.

In ihrer Darstellung erfolgen die Wahlen nach allgemeinem Mehrheitswahlrecht und die Koalitionsbildung grundsätzlich axiomatisch und strategisch im Rahmen eines Verhandlungsprozesses. Dabei verhalten sich die Parteien risiko-neutral und betrachten nur ihre eigenen Auszahlungen.

Während der Wahl können die Parteien entweder viele oder wenige Stimmen erhalten, aber wenn sich einige Parteien mit wenigen Stimmen zusammenschließen, kann durch diesen Zusammenschluß wiederum eine Mehrheit erreicht werden.

Nach einer kurzen Erläuterung des Shapley-Values und anderer spieltheoretischer Indizes stellte Frau Montero zuerst *gewichtete Mehrheitsspiele* vor, bei denen die Machtmessung über einen „wichtigen, kritischen Spieler“ erfolgt. Mit der Einführung so genannter *Nukleolus*, d. h. großen Koalitionen, die durch eine stabile und faire Zusammensetzung aller Parteien gekennzeichnet sind, wird versucht, die größten Verluste zu minimieren. Im weiteren Vorgehen betrachtete sie den *nichtkooperativen Ansatz*, bei dem eine Einheit Geld aufgeteilt werden muss, aber nicht beide Spieler gleichzeitig gewinnen können. Das heißt nun, dass sie entweder die Koalitionsbildung akzeptieren und sich das Geld teilen oder ablehnen und dann einen neuen Koalitionsbildungs-Vorschlag abwarten. Dabei muss man beachten, dass von Natur aus immer wieder die gleichen Vorschläge vorhanden sind, da es keine Erinnerung (der Natur) an die Ablehnung gibt. Es handelt sich

dabei um ein *perfektes stationäres Teilspielgleichgewicht*, welches einfach und weniger komplex ist. Die Interpretation der Wahlen kann sehr gut in einem *homogenen konstanten Summenspiel* (CSHG) dargestellt werden, denn in diesem fallen die erwarteten Auszahlungen mit den Nukleolus zusammen. Dabei wird nach der „günstigsten“ Koalition geschaut, also derjenigen, welche die geringsten Auszahlungen für die Parteien mit sich bringt. Das Problem liegt aber darin, dass die CSHG in realen Situationen eher selten auftreten.

Das Resultat ihrer Untersuchung ist, dass die Nukleolus mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in einen Koalitionsbildungsprozess eingehen (der aber als Art Black Box betrachtet werden kann), aus dem nur die erwarteten Auszahlungen erkennbar sind. Die Nukleolus bestätigen sich somit von selbst. Sie können mit dem Shapley-Value konkurrieren, aber da die erwarteten Auszahlungen häufiger mit den Nukleolus zusammenfallen, sind diese besser für die Bewertung geeignet.

## Ehemalige heißen jetzt Alumni

...

von Dr. Hansjörg Gaus

... und es gibt viel Neues.

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz hat sich das Ziel gesetzt, den Kontakt zu ihren ehemaligen Studierenden und Mitarbeitern zu intensivieren (für die Bezeichnung dieser Gruppen hat sich das im angelsächsischen Raum gebräuchliche Wort „Alumni“ - Plural von lat. *Alumnus* (bzw. weiblich *Alumna*), das bedeutet Zögling oder Schüler - durchgesetzt).

Daher startet mit dieser Ausgabe des CWG-Dialogs die „Alumniseite“, auf der zukünftig in jeder Ausgabe über Neuigkeiten und Interessantes zu diesem Thema berichtet werden soll.

Ein Alumninetzwerk, wie es die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften anstrebt, entsteht allerdings nicht von selbst, es lebt vielmehr vom Interesse der Ehemaligen an Ihrer früheren Aus-

bildungs- oder Arbeitsstätte und deren Angeboten. Dies bedeutet für die Fakultät, dass kein vorgefertigtes Schema „durchgedrückt“ werden soll, sondern ein partizipativer Prozess angestoßen wird, in dem sich nach und nach Kernangebote herauskristallisieren. Gleichwohl existiert natürlich eine Vision, welche Aufgaben und Nutzen dieses Netzwerk haben wird. Dies umfasst beispielsweise

- den Aufbau eines expandierenden Karrierenetzwerks, auf das alle Alumni ständig zurückgreifen können;
- die Entwicklung eines Informationspools über aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse und attraktive Weiterbildungsangebote der Universität und
- die Organisation geselliger Kontakte zwischen den Alumni untereinander sowie zu den Mitarbeitern, Professoren und Studierenden der Fakultät.

Dazu brauchen wir aber Ihre Unterstützung: Das schwierigste Unterfangen ist es zunächst, aktuelle Kontaktdaten der interessierten Alumni zur Verfügung zu haben. Da die im Prüfungsamt oder Studentensekretariat vorliegenden Daten der Studierenden nach dem Verlassen der Universität rasch veralten, **bitte wir Sie, sich selbst in unsere Datenbank einzutragen und die Kommilitonen, zu denen Sie noch Kontakt haben, zu motivieren, sich ihrerseits zu registrieren.** Das ist völlig kostenlos und unverbindlich und der Datenschutz wird selbstverständlich gewährleistet. Zur Zeit nutzen wir noch die Website des Vereins unserer Fakultät „Chemnitzer Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft - CWG e.V.“, wo Sie sich unter dem Link

<http://www.tu-chemnitz.de/chemnitz/vereine/cwg/a-aufnahme.html>

eintragen können, wir arbeiten aber an einer Vereinfachung der Registrierung. Über Veränderungen werden wir u. a. auf dieser Alumniseite berichten.

Ich möchte für heute mit zwei Aufrufen zur Beteiligung schließen, die den Beginn Ihrer eigenen Aktivitäten als Alumnus oder Alumna markieren können:

1 Bitte helfen Sie uns mit eigenen Beiträgen, diese Alumniseite des CWG-Dialogs mit Leben zu füllen. Alle Arten von Texten und Informationen sind willkommen, die mit unseren ehemaligen Studierenden, Mitarbeitern und Professoren zu tun haben (z. B. *was* ist beruflich *wo* aus Ihnen geworden, *welche* Wünsche oder auch Angebote haben Sie für ein Alumninetzwerk der Fakultät usw.).

2. Vom 19. bis 21. November 2004 planen wir ein Ehemaligentreffen unserer Fakultät, das Sie schon heute in Ihren Terminkalender eintragen sollten.

Mit allen Beiträgen, Wünschen und Hinweisen können Sie sich jederzeit an mich wenden. Ich freue mich, von Ihnen zu hören.

Kontakt:

Dr. Hansjörg Gaus

Technische Universität Chemnitz

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Lehrstuhl für Marketing und Handelsbetriebslehre

09107 Chemnitz

Tel.: 0371/531-4852, Fax.: -4341

Email:

hansjoerg.gaus@wirtschaft.tu-chemnitz.de

## Zitate und Ökonomie

„Das Geld hat noch keinen reich gemacht.“

Lucius Annaeus Seneca (ca. 4 v. Chr. - 65 n. Chr.), römischer Politiker, Rhetor, Philosoph.

„Geld kann den Hunger nicht stillen, sondern ist im Gegenteil der Grund für Hunger. Denn wo reiche Leute sind, da ist alles teuer.“

Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator.

„Wie kann eine Firma ruiniert werden? 1. Spielen, 2. Frauen, 3. Techniker im Vorstand.“

Bonmot auf der Hannover-Messe.

„Respekt vor dem bloßen Reichtum eines anderen ist das unzweifelhafteste Zeichen einer völlig mangelnden eigenen Bildung.“

Carl Hilty (1831 - 1909), Schweizer Philosoph.

„Von jetzt an werde ich nur so viel ausgeben, wie ich einnehme, selbst wenn ich mir dafür Geld borgen muß.“

Mark Twain (1835 - 1910), eigentlich Samuel Langhorne Clemens, US-amerikanischer Erzähler und Satiriker.

„Schüttle alles ab, was dich in deiner Entwicklung hemmt, und wenn's auch ein Mensch wäre, der dich liebt, denn was dich vernichtet, kann keinen anderen fördern.“

Friedrich Hebbel (1813 - 1863), Dramatiker und Lyriker.

„Für Heuchelei gibt's Geld genug, Wahrheit geht betteln.“

Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator.

„Wer mit sich selbst in Frieden lebt, der wird genauso sterben und ist selbst dann lebendiger als alle seine Erben.“

Novalis (1772 - 1801), eigentlich Georg Philipp Friedrich von Hardenberg.

## MONARCH: Ein Dienst, der es in sich hat

MONARCH, das Multimedia ONLINE ARchiv CHEmnitz, ist eines der deutschlandweit ersten zertifizierten Online-Archive für akademische Schriften.

Dokumente von zweifelhafter Herkunft bietet das Internet en masse. Gerade bei elektronischen Dissertationen und Habilitationen gewinnt dieses Thema an Brisanz. Die Technische Universität Chemnitz reagierte deshalb schnell: Sie meldete in diesem Jahr als erste Hochschuleinrichtung ihr Multimedia ONLINE ARchiv CHEmnitz - kurz: MONARCH - (<http://archiv.tu-chemnitz.de>) bei der Deutschen Initiative für Netzwerkinformationen DINI e. V. zur Zertifizierung an. Dieser Verein hat sich mit der Vergabe des Zertifikats zum Ziel gesetzt, Informations- und Kommunikationsdienstleistungen an Hochschulen regional und überregional zu fördern und diese erstmals einer Qualitätskontrolle zu unterziehen.

Das Urteil der DINI-Gutachter liegt nun vor: Qualität und Sicherheit der Daten in der Chemnitzer Datenbank sind gewährleistet. MONARCH, das Chemnitzer Online-Archiv für akademische Schriften, ist somit als „Zertifizierter Dokumenten- und Publikationsserver“ anerkannt.

## Veranstaltungstermine

**07.07.2004**

11.00 - 14.00 Uhr

Tag der Universität

TU Chemnitz, Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Ort: Reichenhainer Str. 55, Mensa

Info: Claudia Pfeiffer, Tel. 531-1590

Verkauf: Buch zur Universitätsgeschichte und Merchandising-Artikel, Veranstaltungsinfos, Information zum Alumni-Netzwerk

11.15 - 15.30 Uhr

Innovative Produktionswirtschaft - wie halten wir Produktion in Deutschland  
Fakultät für Maschinenbau, Professur für Werkzeugmaschinen

Ort: Reichenhainer Str. 90, Zentr. Hörsaal- und Seminargebäude, N 113

Referent: Prof.em.Dr.h.c.mult.Dr.-Ing.E.h.mult.Dr.-Ing. Günter Spur

Aus der Geschichte lernen: Phasensprünge der Produktionstechnik; Zum Selbstverständnis der Produktionswissenschaft: Produktivität und Qualität

**08.09.2004**

11.00 - 14.00 Uhr

Tag der Universität

TU Chemnitz, Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Ort: Reichenhainer Str. 55, Mensa

Info: Claudia Pfeiffer, Tel. 531-1590

Verkauf: Buch zur Universitätsgeschichte und Merchandising-Artikel, Veranstaltungsinfos, Information zum Alumni-Netzwerk

16.30 Uhr

Das Patentinformationszentrum der TU Chemnitz stellt sich vor

TU Chemnitz, Universitätsbibliothek

Ort: Bahnhofstr. 8, Int. Begegnungs- und Informationszentrum

Referentin: Petra Zimmermann, Patentinformationszentrum der TU Chemnitz

Info: Patentinformationszentrum, Tel. 531-1880

**27.09. - 28.09.2004**

*Beginn: 09.30 Uhr*

4. Chemnitzer Tagung „Vernetzt planen und produzieren“

TU Chemnitz, Institut für Betriebswissenschaften und Fabrikssysteme, SFB 457

Ort: Erfenschlager Str. 73, Aula

Info: Mirko Jacob, Tel. 0371/531-5201,

Email: [sfb457@tu-chemnitz.de](mailto:sfb457@tu-chemnitz.de)

Themenkreise:

Organisationsformen des 21. Jahrhunderts - Globale Entwicklungen und Herausforderungen

Intelligente Informations- und Produktionssysteme und

Kooperation und Management in komplexen Organisationen

## **Impressum:**

Herausgeber: Chemnitzer Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V.

c/o Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, TU Chemnitz, 09107 Chemnitz

Annahme von Beiträgen und Redaktion:  
Dr. Dirk Rübbelke, Reichenhainer Str. 39, Zi. 107, Telefon: 0371/531-4212, Telefax: 0371/531-3963, E-mail: [dirk.ruebbelke@wirtschaft.tu-chemnitz.de](mailto:dirk.ruebbelke@wirtschaft.tu-chemnitz.de)

Layout: Marlene Richter, Reichenhainer Str. 39, Zi. 518, Telefon: 0371/531-4197, E-mail: [marlene.richter@wirtschaft.tu-chemnitz.de](mailto:marlene.richter@wirtschaft.tu-chemnitz.de)

ISSN (Print-Ausgabe): 1610-8248

ISSN (Internet-Ausgabe): 1610-823X

---

■

CHEMNITZER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT  
C/O FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN  
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ  
REICHENHAINER STR. 39  
09107 CHEMNITZ